

Volks- & Anzeigebblatt.

Nro. 145. 32. Jahrgang.

Abonnementpreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 7. Dezember 1880.

Winnenden.

Resultat der am 3. & 4. Dezember 1880 stattgehabten Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Von 479 Stimmberechtigten haben am 3. Dezember 177 und am 4. Dez. weitere 9 also im Ganzen 186 ihre Stimmen abgegeben und haben hievon erhalten:

Herr Friedrich Kreh, Conditor	97 Stimmen.
„ Gottlieb Kögel, Bauer	74 „
„ David Baun, Bäcker	66 „
„ Wilhelm Fink, Bauer	52 „
„ Christian Hilt, Lederhändler	49 „
„ Andreas Bübler, Badwirth	47 „

und sind als gewählt zu betrachten.

Weitere Stimmen erhielten die Herrn:

Jakob Wöhrle, Delmüller	46 St.	Gottlob Wüst, Bauer	30 St.
Adolf Dorn, Kaufmann	36 „	Wilhelm Friedrich, Bäcker	29 „
Karl Schad, Bäcker	35 „	Friedrich Kiedaisch, Drechler	27 „
Jakob Schlehner, Metzger	33 „	Christoph Luckert, Bauer	25 „
Adolf Schmalzried, Lammwirth	32 „	Friedrich Schnepfle, Weber	24 „
Karl Stüz, Schönsärber	30 „	Gottlob Friz, Flaschner	22 „

Die weiteren Stimmen zerplitterten sich auf eine größere Anzahl Einwohner.

Wer gegen die Giltigkeit der Wahl Einsprache erheben will, hat solche innerhalb 8 Tagen entweder beim Ortsvorsteher oder beim K. Oberamt anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist kann die Giltigkeit nur wegen gesetlicher Mängel an der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 7. Dez. 1880.

Wahl-Commission:

Jent. Nagel. L. Krautter. G. Körner.

Hofkammeramt Waiblingen.

Wegbau-Accorde.

Am Donnerstag den 9. Dezember Mittags 12 Uhr werden in der Krone in Winnenden folgende Wegbauarbeiten im Accord vergeben u. zw.:

- 1) Die Herstellung eines 475 Meter langen Erdwegs im Hohreusch.
- 2) Das Ziehen von 120 Meter Abzugsgräben daselbst.
- 3) Die Herstellung eines 510 Meter langen Erdwegs im Hofkammerwald Mönch bei der Neumühle.
- 4) Die Herstellung eines 300 Meter langen Erdwegs bei der Bärenwiese im Buchenbacherthale.
- 5) Die Chauffirung einer 120 Meter langen Wegstrecke daselbst.
- 6) Das Brechen, Beiführen, Kleinschlagen und Einwerfen von 200 Koflasten Fleinstenen beim Buchenbacherhof.
- 7) Das Ziehen von 160 Meter Abzugsgräben daselbst.
- 8) Die Herstellung eines 350 Meter langen Erdwegs und einer 8½ Meter langen Steindohle im Rothenbühl.

Diese Arbeiten werden am Tage vor dem Accord von den betreffenden Forstwächtern vorgezeigt u. zw. um 9 Uhr bei der Saatschule im Hohreusch, um 1 Uhr beim Buchenbacherhof und um 3 Uhr auf der Staatsstraße im Rothenbühl.

Waiblingen, den 4. Dezember 1880.

K. Hofkammeramt
Gusmann.

Revier Winnenden.

Eichenstammholz- Verkauf.

Am Freitag den 10. d. Mts. —
58 Stk. (vom Winterhieb) mit 85 Fm.



und zwar aus Stifts-
wald 4. Altenhau:
16 Stk. 24 Fm.,
Zwerenberg: 18 Stk.
21 Fm., Hohreusch:

9 Stk. 8 Fm., Edelmann: 15 Stk.
32 Fm. Zusammenkunft Morgens 8-
½ Uhr im Zwerenberg, 10 Uhr im
Altenhau, Nachmittags 2½ Uhr im
Edelmann.

Reichenberg, den 1. Debr. 1880.

K. Forstamt
Bechtner.

Rudersberg.

Reisach-Verkauf.

Aus dem an der Kaisersbach—Win-
nender Straße befindlichen Gemeinde-
wald Backnangergüttele wird am Sams-
tag den 11. d. Mts.



Mittags von 12
Uhr an zu 4,930
Stück Wellen ge-
schäftes, unaufberei-

tetes, buchenes Durchforstreisach, im
Aufstreich verkauft, wozu man die Lieb-
haber einladet.

Zusammenkunft an der Kreuzstraße
beim Königsbrunnhof.

Schultheisenamt
Müller.

Winnenden.

Alle Sorten Kunstmehl auch Nro. O.

Gries-Welschkornmehl
Futtermehl und Koppstaub
empfiehlt

Fr. Schwarz, Bäcker.

Am letzten Mittwoch Morgen gieng
A von Weiler z. Stein nach Win-
nenden ein Portemonnai mit einem
20 Frankenstück verloren. Der red-
liche Finder wird gebeten, solches gegen
gute Belohnung bei der Redaktion ab-
zugeben.

Garten - Pacht.

Nächsten Donnerstag den 9. Dezember Nachmittags 2 Uhr wird der vorm. Hardtmann'sche Garten wiederholt verpachtet. Nach diesem werden in dem städt. Garten an der neuen Schloßstraße einige abgestorbene Bäume im Aufstreich verkauft. Liebhaber hiezu sind auf den Platz eingeladen.

Winnenden, den 7. Dez. 1880.

Stadtpflege.

Pachtgeld - Einzug.

Es wird wiederholt auf die Bezahlung der Pachtgelder pro Mart. 1880 zur Stadtpflege aufmerksam gemacht, indem diejenigen Pächter bezw. deren Bürgen, welche nicht in nächster Zeit ihre Schuldigkeit entrichten, eingeklagt werden.

Stadtpflege.

Winnenden.

Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage ein (Leih-) und Rückkaufgeschäft eröffnet habe und empfehle solches einem hiesigen und auswärtigen Publikum. Reelle Bedienung und strenge Verschwiegenheit wird zugesichert.



Zugleich empfehle ich auf Weihnachten mein Lager in **Herrn- & Damenuhren, sowie Regulateure & Wanduhren** aufs beste und sichere billige Preise mit 2jähriger Garantie bei.

Ebenso empfehle ich mein Lager in Brillen.

Louis Krautter, Uhrmacher.

Winnenden.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit:
Neue Mandeln,
 „ **Citronat, Orangeat,**
 „ **Rosinen, Zibeben,**
 „ **Zwetschgen, Citronen,**
 alle **Sorten reiner Gewürze,**
Zucker am Hut,
 „ **st. gemahlen,**
 empfiehlt billigt

G. Gerhardt.

Winnenden.

Böpfe

werden schon von 1 Mark an, sowie alle sonstigen Haar-Arbeiten billigt

verfertigt von **Eberhardine Scheerer.**

Auch werden Kleider zu machen im Haus angenommen. **D. D.**

Flachs, Hans und Abweg

übernimmt auch heuer wieder zum Spinnen, Weben und Bleichen die

Mech. Leinenspinnerei

vormals **F. Kerler & Comp.**

in

Memmingen.

Rohstoffe wollen an unterzeichnete Agentur eingehändigt werden.

Für gute spinnbare Qualitäten übernimmt die Fracht die Spinnerei, für geringe wird diese Auslage in Rechnung gebracht. Ablieferung alle 4 Wochen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

G. F. Binz in Winnenden.

Auf Wunsch kann Rohstoff gleich gegen Garn oder Tuch umgetauscht werden, wobei der Eigentümer weder Spinn- noch Weblohn zu zahlen hat, in diesem Fall ist oben in den Saal ein Zettel zu legen, mit der einfachen Bemerkung:

„Zum Austausch.“

Winnenden.

Bestes Schnitzbrod

empfehl

Fr. Schwarz, Bäcker.

Winnenden.

Einen Kochofen, außen heizbar, hat zu verkaufen.

Kiedaisch.

In allen Apotheken zu haben:

Pöslund's

Malz-Extracte

reines, concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brustleiden; mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth; mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen; mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende; mit Leberthran, viel leichter zu nehmen und zu ertragen als der Leberthran für sich; **Bäder-Malz-Extract**, von Badeärzten bei Schwächzuständen vielfach angewendet.

Pöslund's

Malzextract-Bonbons

die wirksamsten, wohl-schmeckendsten und leicht-verdaulichsten Hustenbonbons.

Firma: **Ed. Pöslund in Stuttgart.**

Weiler z. St.

Unterzeichneter hat eine neue gut construirte

Angersenmühle

mit starkem eichenem Gestell zu verkaufen. **Fr. Häusermann, Wagner.**

Ehrendes Zeugniß.

Daß der von Herrn **W. H. Zickheimer** erfundene und fabrizirte **Trauben-Drust-Sonig** bei Catarrhen, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bescheinigen. **Verleburg (Westphalen).**

Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

*) Zu haben in Winnenden bei **Fr. Schmid Apotheker.**

Winnenden.

Um mit meinen **Angersenmühlen** aufzuräumen verkaufe noch 4 Stück billig. **Schmid Maurer.**

Tagesneuigkeiten.

* Die Orient-Politiker werden nach der Uebergabe Dulcignos ihr besonderes Augenmerk auf die Demonstrationsflotte, und allerlei Kombinationen erhalten Gestalt. Das Wahrscheinlichste dürfte sein, daß die Abberufung der Flotte erfolgt, und scheint selbst der englische Vorschlag, daß die einzelnen Geschwader bestimmte, gegenseitig bekannt zu gebende Hafenplätze aufsuchten, um erforderlichenfalls sofort zusammenberufen werden zu können, — kaum irgendwo Entgegenkommen gefunden zu haben. Mit der Abberufung der Flotte wird auch Griechenland seinem Vergrößerungsstraum vorläufig entsagen müssen. An Warnungen fehlt es der Regierung zu Athen nicht, und noch leztlich hat der französische Gesandte wieder dem griechischen Minister Komunduros erklärt, Griechenland müsse sich noch eine Weile gedulden; es werde sich alsdann finden, daß die Mächte ihm wohlgesinnt seien.

* Das englische Parlament wird sofort nach seinem Zusammentritte die irischen Angelegenheiten in Behandlung nehmen. Der Prozeß gegen die Hauptleiter der irischen Agitation, der am 28. d. M. in Dublin beginnen soll, erfährt am Ende eine Vertagung; 5 der Angeklagten verlangen nämlich eine solche, weil das für den Beginn der Verhandlungen festgesetzte Datum sie an der Ausübung des Rechts, an den Parlaments-sitzungen theilzunehmen, hindern würde.

Die spanischen Cortes sind zum 30. d. M. einberufen worden.

Württemberg.

Vom Hohenlohe'schen, 3. Dez. Gegen den Rutscher Lamm in Hornberg O. A. Gerabronn, welcher die Stelle eines Adjutants bekleidet, sah die Behörde veranlaßt, Untersuchung wegen Unterschlagung im Amte einzuleiten. Als die Behörde zur Feststellung der Thatsachen eintraf, ging Lamm mit seinem Gefährt flüchtig, schickte aber dasselbe gestern früh zurück. Der zwischen Roth a. See und Brettheim aufgestellte Straßewart fand nun im Laufe des gestrigen Vormittags unweit des Roththurms zwischen Roth a. See und Brettheim einen Mann an einem Baume erhängt. Die Leiche wurde als die des Lamm erkannt. Der Selbstmörder ist der Vater des kürzlich in Hall wegen Jagdvergehens mit Zuchthaus bestrafte Maurers Lamm.

* Von der Strafkammer der Landgericht Ravensburg ist gegen den bekannten Fruchthändler Göppel von Biberach auf vier Monate Gefängniß wegen seines Bankrotts ernannt worden.

* Das Obermt Blaubeuren macht im Bl. bekannt, daß um den Häuserbettel der fremden Reisenden zu beseitigen, im ganzen Bezirk unter einmüthiger Zustimmung der geistlichen und weltlichen Vorsteher der Gemeinden und vieler Armenfreunde die Einrichtung getroffen worden, daß durchreisende Fremde in allen Gemeinden die nothwendigen Lebensmittel und ein bescheidenes Obdach jedoch kein Geld mehr erhalten sollen. Schon soll an einigen Wegweisern von Stromern angeschrieben worden sein: „Hütet Euch vor dem Bezirk Blaubeuren, da kriegt man kein Geld mehr.“ Auch in Reutlingen hat der Gemeinderath beschloffen, bittende Handwerksburschen Verköstigung und Nachtquartier aber kein Geld zu geben.

Die **deutschconservative Landesversammlung** die im Konzertsale der Liederhalle in Stuttgart in letzter Zeit stattfand, wurde nach ungefährer Schätzung von 200—250 Personen besucht. Director K. Fezer nimmt den Präsidentenstuhl ein und bittet Regierungsrath Luthardt von Augsburg ihn in den Präsidialgeschäften zu unterstützen. Von auswärtigen Gästen sind zu nennen: Herr v. Niebelschütz, Chefredakteur der Kreuzzeitung, Diez, Redakteur der Neuen Westfälischen Volkszeitung in Bielefeld. Dr. Max Rieger aus Darmstadt, Freiherr v. Göler aus Karlsruhe, Fabrikant Ott aus Fürth, Regierungsrath Luthardt aus Augsburg, Landgerichtsrath Glaser aus Ansbach. Um halb 11 Uhr eröffnete Director Fezer den Parteitag mit folgender Rede:

Hochgeehrte Versammlung! Wenn ich Sie Alle in diesem Saale willkommen heiße, die sie sich zu der heutigen öffentlichen Versammlung der deutsch-conservativen Partei eingefunden haben, so thue ich dies in der Voraussetzung und Gewißheit, daß sich nicht nur solche unter uns befinden, welche der conservativen Sache mit klarem Bewußtsein angehören, sondern auch Schwankende, welche die Berechtigung einer Parteibildung noch nicht völlig anerkennen und wohl auch Gegner und zwar solche, die dem Grunde, auf dem der wahre Conservatismus ruht, ferne stehen, oder solche, welche ihn nur aus den Mißbildungen der gegnerischen Presse kennen.

Umsomehr muß uns daran gelegen sein, unsern Grundsätzen einen unzweideutigen Ausdruck zu geben, mögen dieselben gefallen oder nicht gefallen. Wo wir Angriffe zurückzuweisen haben, oder wo unsere Ueberzeugungen mit den bestehenden und gewordenen Verhältnissen in Widerspruch treten, werden wir uns bestreben, in der Form nicht vorliegend zu sein, ich halte es eines Conservativen nicht für würdig, der Erbitterung der

Parteien, welche unser Volksleben genug vergiftet hat, durch Maßlosigkeiten weitere Nahrung zu geben. Wir appelliren an den gesunden Menschenverstand und an das Gewissen und wollen diese Factoren zu unserem Beistand gewinnen, nicht die Leidenschaften.

Wenn ich des vielfach geäußerten Wunsches gedenke, es möchten in unserem deutschen Vaterlande sich zwei große Parteien bilden, eine mehr conservativ und eine mehr liberal gerichtete, wie uns England ein Beispiel giebt, so wird es unter uns Viele geben, welche es mit mir schmerzlich empfinden, daß nur die Parteien in England eine gemeinsame Unterlage haben, welche den Parteien in Deutschland fehlt und deren Mangel einen Boden der Verständigung finden läßt. Ich meine Thatsache, daß jenen das Christenthum die Bedingung aller Volkswohlthätigkeit ist, während in Deutschland Parteien existiren, welche auch nicht den oberflächlichen Begriff haben von dem, was die größte That innerhalb der Menschheitsgeschichte ist und bleibt, von dem Christenthum.

Das ist die tiefste Ursache der großen Kluft, welche die Stände und Volksklassen scheidet und eine Sprachenverwirrung erzeugt hat, welche an die schlimmsten Zeiten der Geschichte mahnt.

Seit der letzten Versammlung, welche vor zwei Jahren in diesem Saale gehalten worden ist, trat eine Zeit ein, in welcher Viele einen Aufschwung conserv. Geistes zu erkennen glaubten. Daß ein solcher Umschwung nicht in größerem Maße eintreten wird ohne Rückkehr auch der gebildeten Klassen unseres Volkes zu jener ewigen Grundlage der Volkswohlthätigkeit ist jetzt einleuchtend geworden.

Nach Hülfe aus schweren Nöthen sieht sich unser Volk in allen Schichten um und fällt demjenigen leicht zu, der ihm eine Aussicht hiezu bietet. Jede Veränderung eines unerträglich gewordenen Zustandes ist vielen Menschen willkommener. Solche Gesinnung ist aber eine große Versuchung für die Parteien, welche um die Mehrheit des Volkes zu werben genöthigt sind, wenn sie ihre Gedanken in der That umsetzen wollen. Das Ohr unseres Volkes ist durch unwahre und unerfüllbare Bepredungen so oft umschmeichelt worden, daß es gegen die nüchterne Stimme der Wirklichkeit beinahe abgestumpft ist.

Wo durch emsiges Einreißen aller Ordnungen und durch dürftiges Aufrichten schadhafter Nothdächer eine Aenderung aller Lebensverhältnisse eingetreten ist, da drängen sich Gedanken auf, das was in Leidenschaft und in einem seines Thuns nicht völlig bewußten Eifer geschaffen worden ist, eben so rasch wieder zu ändern, ohne zu bedenken, daß die Neuerungen als geschichtlich gewordene sich nicht einfach austilgen lassen, sondern daß man mit ihnen zu rechnen hat.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

(Ein Wohlthäter der Menschheit.) Am Sonntag starb in Sheffield einer derjenigen Männer, wie sie allem Anscheine nach nur in dem anglo-amerikanischen Gemeinwesen vorzukommen scheinen, ein vollständig selbmad man, der sein großartiges, kolossales Vermögen selbst erworben hatte, und der sich eigentlich nur als Verwalter desselben zum Besten seiner minder glücklichen Mitmenschen ansah. Mark Firth, so hieß — wie das Berliner Tageblatt schreibt — der große Bürger, den Sheffield am Sonntag verloren. Er begann seine Laufbahn als Arbeiter in einer Stahlfabrik. Wie es ihm gelang, sich von dieser Stellung zu der eines Eigenthümers des größten Stahlwerkes emporzuschwingen, soll hier nicht erzählt werden. Genug, er verstand es, durch tüchtige Arbeit Millionen zu erwerben. Dafür zeigte er sich aber auch seiner Vaterstadt dankbar. Es giebt kaum ein Gebiet, auf welchem Mark Firth nicht das Noos seiner Mitmenschen zu verbessern sich bemühte. Er gründete ganz allein aus eigenen Mitteln Armen- und Krankenhäuser, er schenkte seiner Vaterstadt, eine der schmutzigsten und von Arbeitern überfülltesten im ganzen Königreiche, einen herrlichen Park; er baute Arbeiterwohnungen und in Anerkennung der Thatsachen, daß „Wissen allein Macht sei,“ stiftete er aus eigenen Mitteln eine vollständige technische Schule, in welcher die Schüler von den ersten Anfängen bis zu den letzten Ergebnissen der Forschungen der höchsten Wissenschaft unterrichtet werden können. Als Belohnung für alle diese Thaten begnügte sich Firth damit, der erste Bürger Sheffield's genannt zu werden. Er verlangte nichts und nahm keinen Orden an, keinen Titel, keine Aelserhebung und nichts von all den gewöhnlichen Ködern, womit die Menschen meistens sich bestechen lassen.

Was ist ein Staatsmann? Ein Schulinspektor, welcher dem geistlichen Stande angehört, besucht eine Töchterchule und stellt die Frage: Was war der Freiherr v. Stein? — Ein Staatsmann, antwortet eine der Schülerinnen. — Was ist ein Staatsmann? fragt der Inspektor eine Kleine auf der letzten Bank. — Ein Mann, welcher Neben hält, antwortete die Gefragte. — Falsch! Ich halte auch Neben und bin kein Staatsmann, belehrt sie der Schulinspektor. — Die Kleine verbessert sich und ruft: Ein Mann, der gute Neben hält, ist ein Staatsmann.

(Eigenthümlicher Reisepaß.) Vor vier Jahren erschien ein in Temesvar ansässiger Kellner bei der dortigen Oberstadthauptmannschaft und bat um einen Paß. Da jedoch seine dortige Zuständigkeit nicht konstatiert werden konnte, wurde seine Bitte abschlägig beschieden. Was thut nun der geniale Kellner? Er verschaffte sich irgendwie einen — Viehpaß und begab sich damit auf den Weg. Er bereiste Serbien, die Walachei, Slavonien, sich überall meldend, und zwar unter Vorzeigung des Passes. Bei der Behörde, wo er sich zuerst meldete, hatte man wahrscheinlich in der Eile den Paß zu besichtigen vergessen und denselben rückwärts mit der üblichen Notiz: „Gemeldet am . . .“ versehen, die übrigen Behörden hielten es noch weniger für nöthig den Paß zu prüfen und vidirten ihn der Reihe nach. Der erfinderische Kellner ist nach vierjährigem Wandern wieder in Temesvar angekommen und äußert sich wegwerfend über die Reisepässe, die doch so wenig Werth haben. — Der Viehpaß ist über eine Kuh ausgestellt und lautet folgendermaßen: sieben Jahre alt, Wellfuh, röhlich, das rechtsseitige Horn gebrochen.“

* Folgendes humoristische Heirathsge such findet sich in der Köln. Ztg.:

Ein Kaufmann aus 'ner Stadt am Rhein,
 Alt kann er 27 sein,
 Karakter: ehrbar und solide,
 Will — des Alleinseins längst schon müde —
 Sich nunmehr das Vergnügen gönnen,
 Ein treues Weibchen sein zu nennen.
 Nicht nach Vermögen geht sein Streben,
 Doch hat man nie zu viel im Leben;
 Er leistet aber nie Verzicht
 Auf Bildung, auf ein hübsch Gesicht,
 Auf Sanftmuth, Liebe, Herzensgüte —
 Das sei es, was dem Mann sie biete.
 Gleichgültig ist die Religion,
 Ob sie luther'scher Konfession,
 Ob sie zu Andersgläub'gen zählt,
 Nicht hindert es, daß sie erwählt.
 Man bittet unter J. S. 30.
 Fr.-Offerten baldigst und recht fleißig,
 Die — sollten sie nicht konventiren —
 Man gern bereit zu retourniren.

Fenisseton.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung.)

Sie trat in das Zimmer der Gouvernante. Luise, die sich bei ihrem Erscheinen mit rothgeweinten Augen vom Sopha erhob, hätte nichts Ungelegeneres kommen können. Ihr alter Stolz wallte noch empor und überfluthete ihr Gesicht mit heißer Schamröthe. In diesem Moment, wo die Gegenwart eines Menschen ihr eine unerträgliche Qual dünkte, in Thränen überrascht zu werden von jener Frau, sie, die noch Niemand aufgeregt oder niedergeschlagen gesehen hatte — welche Demüthigung für sie. Nur mit Mühe gewann Luise es über sich, die Worte an die Dame zu richten:

„Was führt Sie zu mir, gnädige Frau?“

„Ich werde ohne Einleitung beginnen,“ sprach diese, sich niederlassend und Luise durch eine Handbewegung auffordernd, ihren Platz gleichfalls wieder einzunehmen, „wie ich höre, hat Ihnen unser Inspector Werner soeben eine Liebeserklärung gemacht?“

Diese maßlos plumpe und unzarte Frage machte Luise vollständig consternirt. Sie erhob sich in sprachlosem Erstaunen.

„Bleiben Sie liebes Kind,“ sprach die Principalin, ihren Stuhl mit einer kurzen Bewegung so rüdend, daß sie ihr die Thür versperrte. „Ich muß Ihnen nämlich sagen, daß Herr Werner gar nicht im Stande ist, irgend welche Verbindungen anzuknüpfen, da wir über seine Hand anders bestimmt haben.“

Ehe noch die verwirrte diese Bemerkung in ihrem ganzen eigenmächtigen Umfange begriff, fuhr die Andere, sich behaglich in den Stuhl zurücklehnd, etwas hastiger als gewöhnlich fort:

„Gleich während der ersten Zeit unseres Hierseins versuchte er eine Annäherung an unsere Tochter Amalie, die von dieser wider Erwarten günstig aufgenommen wurde. Ich hatte nichts gegen diese Verbindung, und Herr Werner schien sich sehr glücklich darüber zu fühlen, bis Sie kamen. Ihre Schönheit, liebes Kind, hat ihm den Kopf verdreht, denn Sie sind schön, schöner sogar als meine Tochter, ich gestehe es zu, denn ich bin niemals ungerecht. — Meine Tochter hat ihm indessen zu keiner Sinnesänderung Anlaß gegeben, und sollte der junge Mann sich zu irgend einem thörichtem Streich haben hinreißen lassen, so werden Sie begreifen, daß von weiteren Verpflichtungen nicht die Rede sein kann.“

„Nur noch eine Frage,“ sagte Luise, die bis an die Lippen erbleicht war, tonlos. „Herr Werner liebte Ihr Fräulein Tochter?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte die Gutsbesitzerin wegwerfend. „Meinen Sie jene schwärmerische Bewunderung, die junge Leute jenes Alters für jedes erste beste hübsche Mädchen empfinden? Ist es das, so können Sie sich beruhigen. Er war von meiner Tochter eben so begeistert, wie er es jetzt vielleicht von Ihnen zu sein scheint und wird ihr oft genug davon gesprochen haben.“

Sie erröthete doch bei diesen Worten deren Wahrheit sie nur voraussetzte und die eben so leicht eine Lüge sein konnten.

„Es ist gut,“ erwiderte Luise nach einer Pause. „Es liegt wohl in unserm beiderseitigen Interesse, wenn ich so bald wie möglich das Feld räume. Sie erlassen mir die Kündigungsfrist?“

„Sie sind ein vernünftiges Mädchen,“ versetzte die Dame in trockenem Ton, aber doch innerlich bedeutend erleichtert. „Sie ersparen mir eine Kündigung, die Ihnen gewiß auch nicht angenehm gewesen wäre. Sie können zu jeder beliebigen Zeit abreisen, der Wagen steht zu ihrer Verfügung.“

„Dann lieber heute als morgen,“ sagte Luise kalt; „ich will sogleich meine Sachen einpacken.“

Sie verbeugte sich, die gnädige Frau ging hinaus.

Nach wenigen Stunden bestieg Luise den Reisewagen. Ein kühles „Adieu“ ihrer Principalin, eine zärtliche Umarmung der trostlosen Schülerinnen, ein nettes Kuschelhändchen Fräulein Amaliens — das war ihr Abschied, den sie ganz still und gleichgültig über sich ergehen ließ, nur innerlich von der fieberhaften Angst gequält, Werner noch einmal sehen zu müssen. Diese Besürchtung indessen erwies sich als grundlos. Werner war in Geschäften abgehalten und hatte keine Ahnung von dem, was sich auf dem Herrenhause zutrug.

Erst auf dem Bahnhofe erwachte Luise aus ihrer Betäubung. Wo sollte sie sich hinwenden? Sie hatte ja kein trauliches Heim, wo sie ausruhen, kein warmes Mutterherz, an dem sie sich ausweinen konnte. Sie stand allein. Wie mit Centnerlast wälzte sich der Gedanke auf ihre Seele.

„Ich danke!“ sprach sie mit erstickender Stimme zu dem Kutscher, der sie hergeführt, ihm ein reiches Trinkgeld reichend.

Er küßte demüthig ihre Hand und doch schien es Luise, als ob sie in seinen Augen ein Gefühl des Mitleids bemerkte. War sie so elend, daß der ärmste Mensch sie bemitleidete? Stand ihr Leid ihr denn auf ihrer Stirn geschrieben? Sie warf stolz den Kopf zurück und rauschte in den Wartesaal. Lautes Stimmengeschrei tönte ihr entgegen; sie fühlte sich unbeschreiblich wehe davon berührt, sie wäre so gern allein gewesen.

Doch wohin nun? Sie hatte im Hause ihres Principals eine vornehme Dame kennen gelernt, die reges Interesse für sie bewiesen und ihr ihre Dienste angeboten hatte. Da war kein Ausweg. Ohne noch einen Augenblick zu zögern, löste sie ein Billet nach dem Wohnort der Frau v. Buchfeldt.

Der Abend dunkelte, als sie den Ort verließ; beim trüben Gessimmer der Wagenlaterne überdachte sie ihre Zukunft und ihre trostlose Lage. Wenn ihre Bekannten in D. wüßten, wie sie jetzt gedemüthigt und elend war? Wie würden sie spötteln und lächeln. Die Tante würde bedauernd die Achseln zucken und sagen: „Sie hat es nicht anders gewollt, ich meinte es gut mit ihr, ich habe soviel für sie gethan.“ — Und Erlen, der sie vor ihrem cholertischen Temperament gewarnt, wie würde er sarkastisch lächeln — ihr war plötzlich, als sehe sie vor sich das bleiche Antlitz mit der klaren gedankenvollen Stirn und dem überlegenen Lächeln, und sie verbarg heiß glühend ihr Antlitz in den Händen. Er hatte ihr seine Hilfe angeboten — wie, wenn sie jetzt vor ihm träte und sagte: „Ich bin wieder thöricht gewesen, und jetzt muß ich büßen — bitte, helfen Sie mir, Sie sind ja so wohlthätig!“ Sie lächelte bitter auf. „Nein und tausendmal nein!“ rief sie aus, „ich bin nicht arm, ich bin nicht schutzlos, ich bedarf seiner Gnade nicht!“ Ihr Trost erwachte wieder. „Es lohnt der Mühe nicht, sich zu grämen über ein so kurzes thörichtes Glück,“ sagte sie sich, „ich sehe wohl, ich bin für die Freude nicht geschaffen — nun denn so will ich's mit dem Schmerz aufnehmen! Ich will dem Schicksal die Stirn bieten, und nun möchte ich das Unglück sehen, das mir noch einmal die Fassung rauben könnte.“

Mit diesem heroischen Entschluß lehnte sie sich zurück, wies mit eiserner Beharrlichkeit alle widerspenstigen Gedanken ab und durchwachte ernst und gefast die Nacht. Gegen Morgen langte sie an ihrem Ziele an. Sie ließ ihren Koffer in ein Hotel bringen und stand nach wenigen Stunden vor Frau v. Buchfeldt.

Letztere war eine feine tactvolle Dame und fragte nicht mit einem Wort über Luises plötzliche Entfernung von ihrer innegehabten Stelle.

„Es ist recht schön, daß Sie ihre bisherige Lebensweise mit dem Stadtleben vertauschen wollen. Es hat seine Annehmlichkeiten, namentlich jetzt, wo der Winter naht. Wir erwarten eine vorzügliche Theatergesellschaft. — In welcher Art gedenken Sie sich hier zu beschäftigen?“

(Fortsetzung folgt.)

Viele Personen klagen darüber beim Aufstehen von Husten, Rauheit und Druck im Halse und auf der Brust belästigt zu werden. Dies rührt daher, daß sich während der Nacht die Schleimdrüsen der Luftröhre füllen und die meist zähe Masse nur mit großer Anstrengung, welche sich oft bis zum Erbrechen steigert, zu entfernen ist. Als außerordentlich lösend und erleichternd erweist sich hier oft ein einziger Schluck des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs oder der Gebrauch einiger Trauben-Brust-Bonbons. Diese Präparate sind nicht allein die bequemsten und wirksamsten anerkannt, sondern zeichnen sich auch durch köstlichen Geschmack und sind dem Körper in jedem Lebensalter gleich dienlich. Näuslich sind dieselben an hiesigem Platze bei

Apotheker **Fr. Schmid** in **Winnenden**.